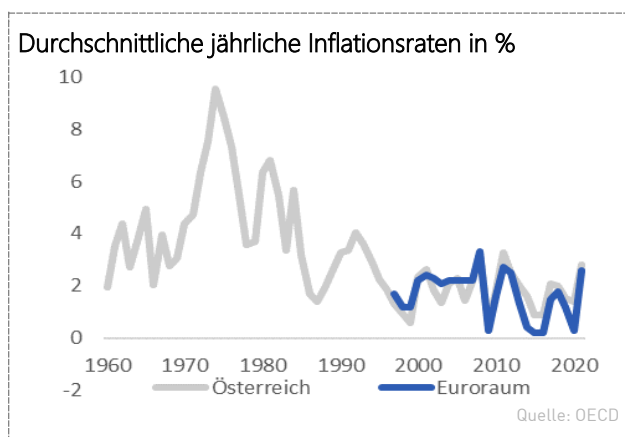




CHART OF THE WEEK

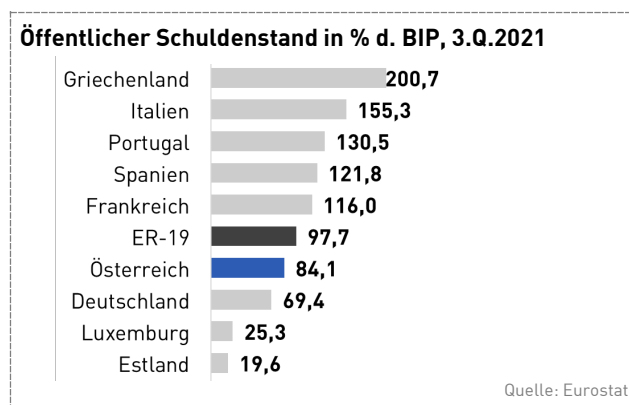
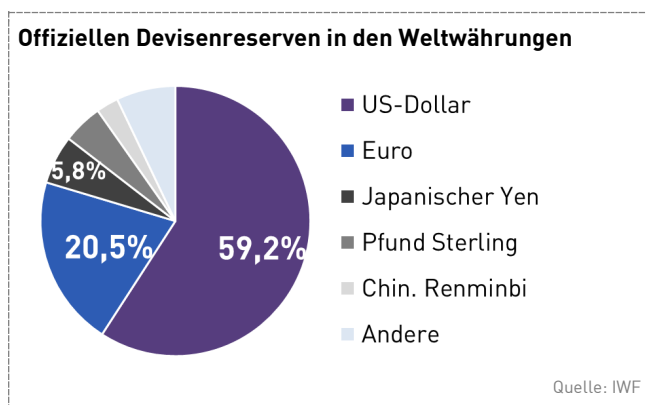
20 JAHRE EURO – WÄHRUNGSSTABILITÄT ENTSCHEIDEND

Vor rund 20 Jahren, am 1. Jänner 2002, wurde in 12 EU-Mitgliedstaaten der Euro als Bargeld eingeführt. Heute ist der Euro für rund 342 Millionen Menschen in 19 EU-Mitgliedsländern offizielles Zahlungsmittel.



Nach seiner Einführung hat sich der Euro nach dem US-Dollar rasch zur zweitwichtigsten Weltwährung etabliert. 20,5% der Weltwährungsreserven werden in Euro gehalten, 59,2% in US-Dollar. Insgesamt hat sich der Euro als robuste und stabile Währung erwiesen. So liegt die jährliche Inflationsrate im Euroraum seit der Einführung des Euro mit 1,9% (2002-2021) deutlich unter dem historischen Durchschnitt in Österreich zu Schilling-Zeiten (Durchschnitt 1960-2001=3,8%).

Darüber hinaus brachte der Euro zahlreiche weitere Vorteile: Gerade Österreich profitiert als Exportnation vom erweiterten Binnenmarkt mit seiner Gemeinschaftswährung. Der Euro erleichtert den Warenaustausch insbesondere über den Wegfall von Schwankungsrisiken und Wechselkurskosten sowie einen erleichterten Preisvergleich innerhalb des Euroraums. Insgesamt bringt die gemeinsame Währung Stabilität und Sicherheit und ist das greifbarste Symbol der europäischen Integration. Die Stabilität des Euro-Systems wurde durch zwei große Krisen der letzten Jahrzehnte (Wirtschafts- und Finanzkrise bzw. COVID-19-Krise) auf die Probe gestellt. Im Zuge dieser beiden Krisen erhöhten sich die Haushaltsdefizite und Staatsschulden vieler Euroländer enorm. Heute verletzt ein Großteil aller Euro-Länder die Regeln des Stabilitäts- und Wachstumspakts bzw. wurden diese aufgrund der aktuellen Pandemie ausgesetzt.



Fazit: Für eine stabile Währung muss auch in Zukunft alles getan werden. Zwar war es zur Bewältigung der COVID-19-Krise wichtig und richtig, die Regeln auszusetzen und die Wirtschaft zu stützen. Doch nach Überwindung der Krise müssen die Länder der Eurozone zu einer nachhaltigen Fiskalpolitik zurückkehren. Das ist erforderlich für die Stabilität der Währung und schafft Spielraum für die nächsten Krisen.